

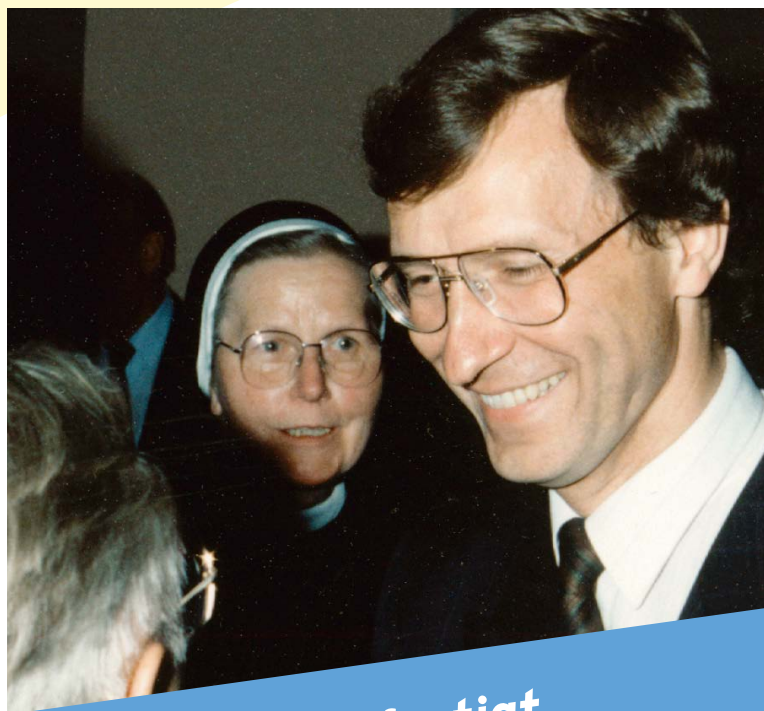
28. Juni 2019

St. Joseph Krankenhaus
Berlin Tempelhof



Festschrift

zur Verabschiedung von Prof. Dr. Thomas Poralla



Der Herr **festigt**
die S c h r i t t e des Menschen.
An seinem W e g
hat Er Gefallen. Ps 37, 23

Für die Zukunft Gottes Segen

Ende Juni geht im St. Joseph Krankenhaus eine Ära zu Ende: 27 Jahre lang hat Prof. Dr. Thomas Poralla als Chefarzt die Geschicke der Medizinischen Klinik I gelenkt. 2004 wurde er zum Ärztlichen Direktor berufen und prägte die Entwicklung des Krankenhauses in den nächsten 15 Jahren maßgeblich mit.

Zum Abschied haben wir mit Unterstützung aus dem Team von Prof. Poralla zahlreiche Fotos zusammengetragen, die Zeugnis geben von einem bewegten, vielgestaltigen Arbeitsleben und der besonderen Bedeutung des Ärztlichen Direktors für das SJK. Neben den Bildern veröffentlichen wir das Grußwort der Ordensschwestern zum Abschied von Prof. Poralla und stellen seine Nachfolger in den Ämtern des Ärztlichen Direktors und des Chefarztes vor.



sjk.de

Jubiläumsfeier für Prof. Poralla: 20 Jahre im Dienst des SJK

02



Monsignore Horst Freyer gratuliert



Glückwünsche von Dr. Kerem Erekl



Andrea Reeck wünscht alles Gute



Prof. Poralla und Dr. Andreas Schilling genießen das Fest

Im Sommer 2012 feierte Prof. Poralla sein 20-jähriges Dienstjubiläum gemeinsam mit vielen Gästen in der Cafeteria des SJK.



Ein Handschlag von Corinna Rieme



Auch die Ordensschwestern gratulieren herzlich: Sr. M. Pia, Sr. M. Brunhild, Sr. M. Virginia (v.l.n.r.)

Herzlich Willkommen: Politiker zu Gast im SJK

03



2010: Das Direktorium und KWA-Geschäftsführer Stephan Schwarte erwarten den Minister



Begrüßung des Bundesgesundheitsministers



2010: Bundesgesundheitsminister Philipp Rösler mit dem Direktorium und leitenden Mitarbeitenden des SJK



2010: Katrin Lompscher, Senatorin für Gesundheit, besucht das SJK



2010: Berlins Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit ist zu Gast im SJK



2018: Gesundheitssenatorin Dilek Kolat und Gesundheitsministerin Diana Golze informieren sich im SJK über bundesländer-übergreifende Zusammenarbeit

Anfänge, Entwicklungen und Errungenschaften: Interne Festlichkeiten im SJK

04



2014: Die Psychosomatik an der Schnittstelle zwischen Kinderklinik und SGKJ wird eingeweiht



2011: Die Kinderklinik erhält ein Beatmungsgerät



2015: Der neue Zentral-OP wird gesegnet



2017: Im Beisein des Regierenden Bürgermeisters Michael Müller erhält das SJK das BUND-Gütesiegel als »Energiesparendes Krankenhaus«

Laudatio auf Prof. Dr. Thomas Poralla

05

Würdigung der Ordensschwestern

*Sehr geehrte Anwesende, sehr geehrte
festliche Versammlung – Gäste, Mitarbeiterin-
nen und Mitarbeiter, Schwestern!
Sehr geehrter Herr Chefarzt Prof. Dr. Poralla!*

Nach dem Willen der Veranstalter des heutigen Tages darf – so wurde gesagt – ein Grußwort der Ordensschwestern nicht fehlen. Und das ist auch richtig, wenn der langjährige Chefarzt und Ärztliche Direktor eines Krankenhauses verabschiedet wird, in dem (immer noch) Ordensschwestern tätig sind. Nicht nur, weil der Blickwinkel der Ordensschwestern nochmal andere Aspekte der Persönlichkeit des Scheidenden beleuchtet, sondern auch und vor allem weil die Schwestern, die hier im St. Joseph Krankenhaus gearbeitet und gelebt haben, Ihnen, sehr geehrter Herr Prof. Poralla, viel zu danken haben. Sie sind der letzte der leitenden Ärzte aus den Einrichtungen der KWA, der eine Ordensschwester noch als Kollegin im Krankenhausdirektorium erlebt hat. Und auch wenn diese Kollegin, Sr. M. Chiara, schon vor fast acht Jahren ihren Platz hier im Haus geräumt hat und nach Afrika gezogen ist, ist sie natürlich die Frau, die am besten weiß, wofür und wieviel und in welchen Bereichen wir Ihnen heute zu danken haben. Da sie leider heute nicht hier dabei ist, haben wir sie – die moderne Technik macht es möglich – zu Ihrer Person angefragt und auch ganz schnell eine Antwort erhalten.

Daher schließen Sie bitte jetzt alle die Augen und stellen sich vor, dass Sr. M. Chiara hier steht und hören Sie, was sie Ihnen zum Abschied sagt.

Sehr geehrter, lieber Herr Chefarzt Prof. Dr. Poralla!

Auch wenn ich schon vor fast acht Jahren Berlin-Tempelhof und das uns beiden am Herzen liegende St. Joseph Krankenhaus verlassen habe, ist mir das Wesentliche Ihrer Leistung und manche Anekdote noch gut in Erinnerung.

Sie waren der dritte Ärztliche Direktor, mit dem ich zusammengearbeitet habe. Anfang der neunziger Jahre – ganz kurz – Dr. Janusch, dann kam Prof. Schaefer und dann Prof. Poralla, der mir natürlich als Chefarzt der Inneren Abteilung I seit 1992 bestens bekannt war.

Sowohl als Chefarzt als auch als Ärztlicher Direktor habe ich Sie immer aufgeschlossen, kooperativ, humorvoll, verbindlich und innovativ erlebt. Angenehm war für mich die gute Atmosphäre und stets konstruktive Zusammenarbeit in den Direktoriumssitzungen. Und das war nicht nur dann der Fall, wenn wir dieselbe Meinung hatten, sondern auch in Zeiten, wo wir unterschiedliche Ansichten hatten und um eine gemeinsame Entscheidung gerungen haben. Wo bei ich sagen muss, dass es leichter war, Sie zu einem Kompromiss zu bewegen. Sie vom Gegenteil Ihrer Meinung zu überzeugen, war dagegen nicht ganz einfach, auch wenn Sie konstruktiver Kritik gegenüber immer aufgeschlossen waren. Das Miteinander war stets von gegenseitiger Wertschätzung und Respekt geprägt.

In Ihren dienstlichen Begegnungen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern hier im Haus war stets erkennbar, dass für Sie jede Berufsgruppe den gleichen Stellenwert hatte. Reinigungskraft oder Arzt – als Mensch galten Ihnen beide gleichviel. Aufgrund dieser Tugend waren Sie oft ein kompetenter Brückenbauer in zwischenmenschlichen Konflikten.

Als Pflegedirektorin war es für mich ein echtes Geschenk, dass ich Ihnen gegenüber die Bedeutung der Pflege für den Ruf des Krankenhauses nie extra hervorheben musste. Ihrer Wertschätzung und Ihres Verständnisses für die Anliegen der Pflegenden konnte ich mir immer sicher sein. Das Wort und die Erfahrung der Pflegenden hatte Gewicht bei Ihnen. Das zeigte sich nicht zuletzt bei der Einführung des ehrenamtlichen Hospizdienstes in unserem Haus, aber auch bei Neuerungen in der Pflege, wie z.B. der Aromatherapie oder TT Therapeutic Touch. Am Anfang vielleicht auch von Ihnen etwas belächelt (aber nie lächerlich ge-



Dienstliche Lektüre im Büro der Endoskopie



Prof. Dr. Poralla in seinem Büro

Laudatio auf Prof. Dr. Thomas Poralla

Fortsetzung von Seite 5

macht), haben Sie diese Neuerungen später – aufgrund der positiven Ergebnisse und Rückmeldungen von Angehörigen und Patienten – akzeptiert und voll unterstützt.



2010: Einweihung der Zentralen Endoskopie

Eine Neuerung, deren Akzeptanz Ihnen – jedenfalls bis vor sieben Jahren – sehr schwergefallen ist, war die Abschaffung des Ärztlichen Leiters für die Krankenpflegeschulen. Gemäß dem Wort, dass jeder Arzt auch ein Pädagoge ist, war es für Sie unvorstellbar, dass es ein Schritt in die richtige Richtung ist, wenn der Ärztliche Direktor in der Kranken- und Kinderkrankenpflegeschule nichts mehr zu sagen hat. Ich hoffe sehr, dass Sie, lieber Herr Prof. Poralla, inzwischen gemerkt haben, dass die Ausbildung der Pflegenden durch diese Entscheidung wenigstens nicht schlechter geworden ist.

Dass Sie diese Entscheidung emotional nicht mitgetragen haben, war aber die Ausnahme. Andere notwendige, einschneidende Veränderungen, die für den Erhalt des SJK unabdingbar waren, haben Sie nicht nur voll akzeptiert, sondern stets auch überzeugend anderen vermittelt. Niemals bei allen anderen (das gehört zum Berufsrisiko eines jeden Chefs), aber den damit immer auch verbundenen Sympathieverlust haben Sie mit stoischer Ruhe ertragen.

Durch Ihren hohen Bekanntheitsgrad beim Senat, aufgrund Ihrer fachlichen Kompetenz und als verlässlicher Kooperationspartner, konnten in Ihren Dienstjahren im St. Joseph Krankenhaus Berlin Tempelhof einige für das SJK wichtige zukunftsweisende Entscheidungen getroffen werden. Verbunden war dies stets mit Ihrem Engagement für den Erhalt des christlichen Propriums. Dabei lag Ihnen sehr am Herzen, dass das nicht nur auf dem Papier steht, sondern sichtbar und nachvollziehbar gelebt wird.

Dies alles und noch viel mehr ist ganz sicher der Grund, warum Ihnen von der KWA als Mehrheitsgesellschafterin des EVV ein Mandat im Aufsichtsrat (vorerst noch in der

Warteschleife) angetragen wurde. Dazu sage ich herzlichen Glückwunsch – Ihnen, aber auch dem Aufsichtsrat – denn ich bin sicher, dass es eine gute Entscheidung ist.

Gemeinsam mit den Schwestern im Kuratorium und der Aufsichtsratsvorsitzenden Sr. M. Dominika, die herzlich grüßen lässt, freue ich mich, dass Sie zu dieser Aufgabe JA gesagt haben. Sie haben in den vergangenen 27 Jahren als Chefarzt und Ärztlicher Direktor dieses Hauses auch die Arbeit der Ordensschwestern sehr geschätzt und ihre Anliegen unterstützt. Dafür sei Ihnen im Namen aller Schwestern von Herzen Dank gesagt.

Zusammenfassend und abschließend möchte ich sagen, dass die Zusammenarbeit mit Ihnen eine Bereicherung für mich war, dass ich viel von Ihnen gelernt habe und ich keinen Tag davon missen möchte. Der gute Ruf und hohe Bekanntheitsgrad des SJK ist in hohem Maß auch Ihnen mit zu verdanken. Dafür sage ich von Herzen Dank. Wenn ich sage, dass ich von Ihnen viel gelernt habe, dann heißt das auch, dass Sie so etwas wie ein Vorbild waren. Um diesen Vorbildcharakter deutlich zu machen, zum Schluss noch eine kleine Anekdote:

Einmal pro Jahr machten wir, das Krankenhausdirektorium, eine Klausurtagung. Anfangs im Harz, später auf dem Darß. Verbunden mit Arbeit war auch ein Spaziergang eingeplant, um den Kopf zu klären. Im Harz wurden wir von einem Schneefall überrascht. Natürlich: Herr Professor hatte vorsorglich und vorbildlich Wanderschuhe und Anorak mitgebracht. Herr Minden und ich hatten nur leichte Schuhe an und einen normalen Mantel. Dennoch ließen wir uns nicht aufhalten. Prof. Poralla ging voraus und bahnte den Weg und wir folgten ihm im Gänsemarsch in seiner Spur.

Sehr geehrter, lieber Herr Chefarzt Prof. Dr. Poralla!

Soweit die Laudatio von Sr. M. Chiara, der wir nichts hinzufügen wollen und können. Außer den guten Wünschen natürlich. Und weil wir uns darin einig sind, dass in Gottes Segen alles gelegen ist, wünschen wir Ihnen von Herzen für die Jahre, die kommen und für alle Herausforderungen, die sie mit sich bringen, in reicher Fülle GOTTES SEGEN!

Im Namen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Schwestern und der Ordensschwestern im St. Joseph Krankenhaus Berlin Tempelhof

Sr. M. Dominika Kinder

Sr. M. Chiara Lipinski

Sr. M. Doris Wagner

06

Blick in die Zukunft: Prof. Abou-Dakn und PD Dr. Tröger übernehmen die Aufgaben von Prof. Poralla im SJK

07

Am 1. Juli tritt PD Dr. Hanno Tröger die Nachfolge von Prof. Dr. Thomas Poralla als Leiter der Medizinischen Klinik I an. Prof. Dr. Michael Abou-Dakn, Chefarzt der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe, wird Ärztlicher Direktor des SJK.

Hanno Tröger: »Ich möchte patientenorientierte Medizin machen«



Benjamin Franklin als Oberarzt mit Schwerpunkt Gastroenterologie und Endoskopie tätig.

Vor der Herausforderung und neuen Position hat der Facharzt für Innere Medizin und Gastroenterologie aber auch Respekt. »Prof. Poralla hinterlässt hier sehr große Fußstapfen. Es wird nicht einfach werden, diese auszufüllen«, sagt Hanno Tröger über seinen Vorgänger, den er als einen »weithin anerkannten und sehr belesenen Fach- und Chefarzt« schätzt.

Der Neue ist ein waschechter Berliner. Geboren in Steglitz, aufgewachsen in Mainz und Heidelberg, später Studium der Humanmedizin an der Freien Universität Berlin. Nach einem Auslandsstipendium an der University of Central Lancashire in Großbritannien kehrte Tröger in seine Heimatstadt zurück und begann als Arzt im Praktikum, mit Promotion und Approbation seine medizinische Karriere am damaligen Universitätsklinikum Benjamin Franklin, dem er 19 Jahre treu blieb. Privat lebt der 46-jährige Mediziner mit seiner Familie in Mariendorf. Die beiden Söhne leben noch zu Hause, die Tochter studiert Psychologie in Mainz.

Viele Jahre lang war Dr. Tröger auch in der medizinischen Forschung tätig, war beteiligt an mehreren Verbundprojekten der Deutschen Forschungsgemeinschaft und publizierte zu vielen Fachthemen mit dem Schwerpunkt Infektionen im Darmtrakt. »Aber ich möchte vor allem eine patientenorientierte Medizin machen. Dafür gibt es am SJK eine gute Basis, das Haus hat eine gute Größe und Struktur«, sagt Tröger. Insbesondere freut er sich auf die interdisziplinäre Zusammenarbeit. Er sei zwar kein Onkologe, könne aber durch seine Tätigkeit in der ambulanten Versorgung

von Patienten mit gastrointestinalen Tumoren sowie seiner Spezialisierung in der Endoskopie langjährige praktische und wissenschaftliche Erfahrungen bei der Behandlung von Krebserkrankungen einbringen.

Vor allem das Zusammenspiel zwischen Viszeralchirurgie und Gastroenterologie sei ihm »sehr wichtig«. Umso besser, dass er mit seinem neuen Chefarzt-Kollegen PD Dr. Jörn Gröne jahrelang an der Charité kollegial im Darmkrebszentrum zusammengearbeitet hat. Auch in Zukunft möchte Tröger das SJK auf dem innovativen Gebiet der endoskopischen Eingriffe weiterentwickeln. Dazu gehören auch endoskopische Entfernungen von Tumoren der Darmwand oder moderne Gallengangspiegelungen mit Behandlung von Gallengangsteinen. »Diese Verfahren geben die Möglichkeit, krankhafte Veränderungen durch weniger belastende Eingriffe zu behandeln«, so Hanno Tröger, der sich darauf freut, im Team neue Wege zu gehen, die der medizinische, wissenschaftliche und technische Fortschritt ermöglicht. ■

Michael Abou-Dakn: »Ich sehe mich eher als Moderator«



Herr Abou-Dakn, wie ist das St. Joseph Krankenhaus heute aufgestellt in der Berliner Krankenhaus-Landschaft?

Abou-Dakn: Das Haus hat sich unter der medizinischen Leitung von Prof. Poralla sehr gut entwickelt und positioniert. Darauf schaue ich mit großem Respekt. Während anderswo, insbesondere bei den nicht-kommunalen Trägern, Abteilungen geschlossen wurden, hat sich das SJK beständig weiterentwickelt. Das ist auch das Verdienst von Prof. Poralla.

Welche strategischen Weichenstellungen waren wegweisend in dieser Zeit?

Abou-Dakn: Mit Sicherheit die Schwerpunktbildung im Bereich der Kinder- und Jugendmedizin. Nicht zuletzt durch die Etablierung der Klinik für Kinderchirurgie konnte sich im SJK das Perinatalzentrum auf höchstem Niveau entwickeln, das für Berlin von großer Bedeutung ist. Sehr

Fortsetzung von Seite 07

vorausschauend war auch, dass Prof. Poralla die übergreifende Zusammenarbeit bei der Behandlung von Krebserkrankungen vorangetrieben und damit die funktionierende Basis eines interdisziplinären onkologischen Zentrums geschaffen hat.

Was wollen Sie fortführen?

Abou-Dakn: Prof. Poralla hat das Amt des Ärztlichen Direktors mit einer gewissen Demut, mit Humor und – um diesen altmodischen Begriff zu verwenden – mit Würde ausgefüllt. Für ihn waren Fragen der christlich-katholischen Ethik und Moral nicht einfach nur Beiwerk, sondern er hat sich dafür auch im Alltag immer wieder stark gemacht. Diesen christlich-ethischen Ansatz möchte ich weiter stärken, denn unsere Stärke liegt auch künftig in der Verbindung aus menschlicher Zuwendung und Spitzenmedizin. Daran müssen wir weiterarbeiten und werden im Zusammenspiel mit den Kolleginnen und Kollegen des FKH sicherlich ein hervorragendes Team bilden. Auf den Punkt gebracht geht es mir darum, Halt nach innen und nach außen zu geben!

Und was wollen Sie eventuell verändern?

Abou-Dakn: Wir müssen in vielen Bereichen moderner werden, auch bei der Frage, wie wir unsere Arbeit organisieren. Die Zeiten sind vorbei, in denen insbesondere Ärzte und Pflegendе ausschließlich für ihr Krankenhaus und für ihren Beruf gelebt haben – und dafür auch leben mussten, wenn sie vorankommen wollten. Ich habe kein Patentrezept, denn es ist schon eine knifflige Aufgabe, einerseits die Patientenversorgung – mit vertrauten Ansprechpartnern – rund um die Uhr sicherzustellen und andererseits den legitimen Interessen der Mitarbeitenden nach Ausgleich und Erholung gerecht zu werden. Das kann man nicht von oben verordnen, dafür muss man Prozesse initiieren. Ich sehe mich deshalb eher als Moderator und weniger als derjenige, der in der Ärzte-Hierarchie ganz oben steht. Mit Dr. Foer werde ich einen Stellvertreter haben, der mich bei der Arbeit tatkräftig unterstützen und eigene Aufgaben übernehmen wird. Er bleibt weiterhin Ärztlicher Direktor des FKH – so wird aus meiner Sicht der Schulterschluss der Häuser auch auf ärztlicher Seite sichtbarer. Ich freue mich darauf, gemeinsam mit Dr. Foer sowie mit der Pflege und der Verwaltung Neues auszuprobieren.

Auf welchem Weg ist das Zusammenwachsen von FKH und SJK?

Abou-Dakn: Ich persönlich fühle mich im FKH sehr wohl, dort arbeiten angenehme und engagierte Kolleginnen und Kollegen, zu denen sich teilweise persönliche Freundschaften entwickelt haben. Daran haben auch unsere gemeinsamen Feste, Workshops und Fortbildungen einen großen Anteil. Aber vor allem trägt die wechselseitige Wertschätzung der Arbeit zum Zusammenwachsen bei. Wir bauen jetzt ein gemeinsames Interdisziplinäres Onkologisches Zentrum auf – das ist ein weiterer wichtiger Schritt auf diesem Weg. Es zeigt sich immer mehr, wie gut die beiden Häuser fachlich zusammenpassen.

Ein wirklich großer Befreiungsschlag für beide Häuser wäre es, wenn wir gemeinsam in ein neues Krankenhaus am Bahnhof Südkreuz umziehen könnten. Momentan liegt das nicht in unserer Hand. Hier sind die Politik, die Verwaltung und auch die Berliner Wasserbetriebe als Nutzer des landeseigenen Grundstücks am Zug. Leider müssen wir an dieser Stelle noch viel Geduld mitbringen. Aber in die Planung für einen Krankenhaus-Neubau ganz konkret einzusteigen, das wäre auch für mich die Erfüllung eines weiteren Traums. ■



Das Direktorium ab 1. Juli 2019 (v. l. n. r.): Juliane Reffert (Personaldirektorin), Prof. Dr. Michael Abou-Dakn (Ärztlicher Direktor), Tobias Dreißigacker (Geschäftsführer) und Tino Hortig (Pflegedirektor)